

Der Macht des Geldes ausgesetzt

Kommerzialisierung und Medizin

Von Dr. Max Tischler

Kommerzielle Einflüsse in Klinik und Praxis sind ein Dauerthema: Mal ist es die Privatisierung von Klinikkonzernen, mal die Übernahme von Praxen durch Investoren, die diese dann als MVZ weiterführen – oft auch „nur“ der wirtschaftliche Druck, dem sich die ohnehin unter Zeitdruck arbeitenden Ärztinnen und Ärzte tagtäglich ausgesetzt sehen. Oft genug tut sich ein Spannungsfeld auf, das insbesondere jüngeren Ärztinnen und Ärzten immer wieder einen Spagat zwischen Pflichtgefühl der Patientenversorgung und der Verantwortung gegenüber leitenden Ärztinnen und Ärzten abverlangt.

Das Wohl der Patienten zählt

Viele junge Ärztinnen und Ärzte machen deutlich, dass sie medizinische Entscheidungen nicht



Dr. Max Tischler

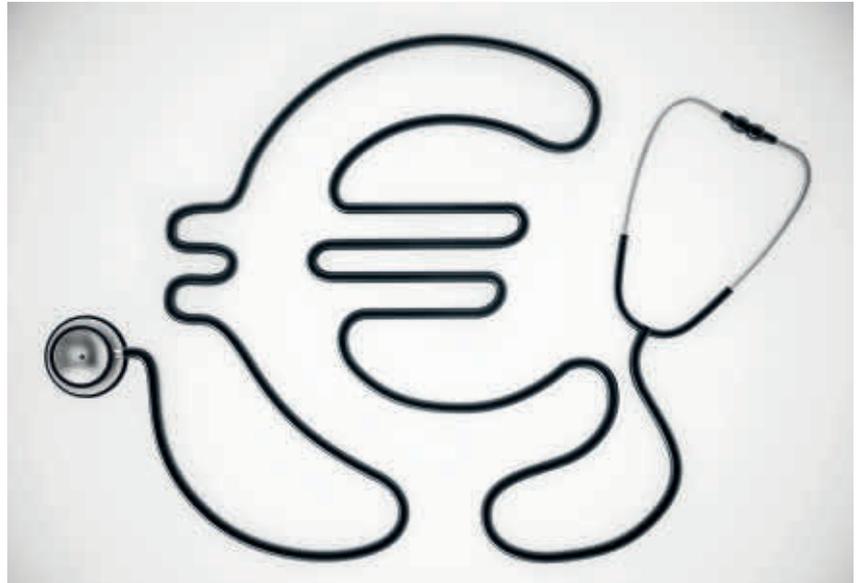
ist stellvertretender Vorsitzender des Arbeitskreises Junge Ärztinnen und Ärzte der ÄKWL

stumm der Macht des Geldes unterordnen – ein Leitmotiv in zahlreichen Diskussionen, besonders eindrücklich im vergangenen Jahr beim „Dialogforum der jungen Ärztinnen und Ärzte“, einer Veranstaltung, die im Vorfeld der

Deutschen Ärztetage stattfindet. Sowohl der Zusammenschluss der „Bunten Kittel“ als auch der von zahlreichen Institutionen unterzeichnete „Ärzte-Codex“ zeigten damals, was für die junge Ärztegeneration zählt: das Wohl der Patientinnen und Patienten.

Dem Druck standhalten

Dass es nicht leicht wird, machten nicht nur die zahlreichen Wortbeiträge beim Dialogforum deutlich. Der ökonomische – oder besser: der kommerzielle – Druck ist tagtäglich zu spüren; ihm sind auch die leitenden Ärztinnen und Ärzte ausgesetzt. Wo aber



Ökonomischer Druck ist für Ärztinnen und Ärzte bei ihrer Arbeit tagtäglich spürbar.

Bild: ©Destina – stock.adobe.com

liegt überhaupt der Unterschied zwischen Ökonomie und Kommerz? Der Umgang mit begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen, ein darauf aufbauender sparsamer und wirtschaftlicher Umgang mit den Ressourcen ist solidarisch und Ärztinnen und Ärzten abzuverlangen. Soll jedoch eine medizinische Entscheidung der Generierung von Gewinnen und Erlösen untergeordnet werden, müssen Ärztinnen und Ärzte diesem Druck standhalten. Noch schwieriger wird es, wenn solche Erlöse dann nicht im Gesundheitssystem vor Ort reinvestiert, sondern dem System entzogen werden.

Aufmerksamkeit schaffen

Es bleibt die Frage nach einer Lösung des Problems: Hierbei kann auch der Ärzte-Codex nicht helfen, es braucht schon eine kleine Revolution. In jedem Fall muss Awareness, also Aufmerksamkeit für das Thema, geschaffen werden. Ein erster Schritt ist getan, weitere Schritte wie z. B. das Engagement junger Ärztinnen und Ärzte in Selbstverwaltungsorganen sind dringend notwendig. Aber es braucht auch Unterstützungsangebote von ärztlichen Organisationen, die tatsächlich an die jungen Kolleginnen und Kollegen herankommen. Selbstbestimmung lernt man nicht im Stu-

dium, dies muss auf anderen Wegen – zum Beispiel in Workshops – trainiert werden. Gerade auch Ärztekammern könnten bei solchen Angeboten federführend sein.

Weitere Lösungsvorschläge sind im politisch-gesellschaftlichen Diskurs zu suchen: Eine Entscheidung zu mehr oder weniger Kommerzialisierung hängt am Ende von der Regelung des „Marktes“ durch die Politik ab, die die breite gesellschaftliche Meinung und Einstellung widerspiegeln soll. Dabei sollte sich also jeder Einzelne überlegen, welchen Beitrag er oder sie im Alltag als Patientin oder Patient, Entscheiderin oder Entscheider leisten kann.

Junge Ärzte



Serie